

MEDIENINFORMATION

Tag des herzkranken Kindes – Jedes 100. Baby ist betroffen

„Der Tag des herzkranken Kindes, ist ein sehr wichtiger Aktionstag um einerseits auf die vielen Kinder und Jugendlichen mit einem angeborenen Herzfehler aufmerksam zu machen, andererseits um die neuesten Therapien vorzustellen“, sagt der Vorstand der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde am KABEG-LKH Villach, Prim. Univ. Prof. Dr. Robert Birnbacher. Gibt es doch gerade in Villach eine Spezialabteilung für die Behandlung von Herzfehlern. „Jedes 100. Kind ist betroffen. In Österreich wären das etwa 800 Babys pro Jahr. In Prozent gerechnet 0,7 bis 1 Prozent“, so Birnbacher. Damit gehören Fehlbildungen des Herzens zu den häufigsten angeborenen Organfehlern.

Risikofaktor Alkohol und Infektionen. „Herzfehler entwickeln sich zwischen der fünften und achten Schwangerschaftswoche. Risikofaktoren sind neben Alkohol und Gerinnungshemmenden Medikamenten vor allem Virusinfektionen, Diabetes, manche Autoimmunerkrankungen oder genetische Faktoren“, so der KABEG-Primar. Allerdings gibt es bereits die Möglichkeit der Behandlung von Herzfehlern im Mutterleib. „Die Therapien verbessern sich von Jahr zu Jahr. So werden die Prognosen für Betroffene immer besser“, erklärt Birnbacher. Und weiter: „Die Pränataldiagnostik ist ganz wichtig geworden.“

Neben den angeborenen Herzfehlern, gibt es aber auch noch erworbene, etwa nach einer Herzmuskelentzündung. Aber auch Rhythmusstörungen müssen ernst genommen werden. „Wenn Eltern beobachten, dass ihrem Kind oft schlecht wird, es über Stechen im Brustkorb klagt, kollabiert oder häufig an Entzündungen im Bereich der Bronchien bzw. der Lunge leidet, ist auf jeden Fall eine Fachuntersuchung notwendig“, warnt Birnbacher. Aber auch eine Blaufärbung der Lippen und eine schlechte Gewichtszunahme können Symptome für einen Herzfehler sein.

Im LKH Villach ist man auf Untersuchungen das Herz betreffend spezialisiert. Birnbacher: „Bei uns werden Rhythmusstörungen bei Kindern und Jugendlichen abgeklärt. Wir bieten unter anderem 24-Stunden-EKG und Belastungs-EKG an. Des Weiteren hat man die Möglichkeit das Herz mittels Ultraschall oder einem Herz-MRT zu untersuchen. „Ein zentrales Thema ist es, dass Betroffene auch im Erwachsenenalter optimal betreut werden“, sagt Birnbacher.